

Gesucht: Maßnahmen für mehr Wohlbefinden durch mehr Demokratie



Unterstützung zur Überwindung von Prekarität ist gut, aber werden damit auch die strukturellen Formen der Gewalt und eine Wirtschaftsordnung, die Bevölkerungsgruppen einer nicht mehr lebberen Prekarität aussetzt, in den Blick genommen und bekämpft?

Judith Butler, in: *Die Macht der Gewaltlosigkeit*, 2021, S 232



<https://bossolei.com/2024/08/04/mehr-wohlstand-durch-mehr-demokratie>

Maßnahmen und Ideen gibt es viele. Zur Steigerung ihrer Wirksamkeit fehlt allerdings noch ein koordiniertes Miteinander (innerhalb) dieser beiden Ebenen: eine in den verschiedenen sozialen Schichten gelebte Mitentscheidungskultur und zielgerichtete Bündnisse der Zivilgesellschaft. Während die Kulturfrage ihre nachhaltige Wirkkraft ganz besonders von unten her entfaltet, streben starke zivilgesellschaftliche Bündnisse vorzugsweise auf die politischen Parteien, ohne deren Zustimmung keine institutionellen Verbesserungen unserer Demokratien auf friedlichen Wegen zu erhalten sind. Jan-Werner Müller verdeutlicht die damit verbundenen und zu überwindenden Widerstände: „Warum sollten Parteien solchen Verfahren je zustimmen? Denn damit würden sie sich ja immer zumindest ein Stück weit selbst entmachten.“ (2021, S 193)

Mitentscheiden - ein Fest für alle

Demokratie bewegt uns

Was braucht's für **mehr** Demokratie?

Diskurse, Kongresse, Konferenzen

Gemeinsame Ziele & Bündnisse

Wir werden aktiv

Workshops

Wir wollen mitentscheiden

Initiativen, Proteste, Aktionen

Wir feiern das gute Leben

Musik, Kunst, Kultur

Solange die Politik allerdings zögere, sehen die Musiker und Kulturschaffenden die Wirkkraft dieser Initiativen und Aktionen jedoch als sehr begrenzt an.

Quelle: <https://t1p.de/BandaCommunale>



Bild: <https://zentralwerk.de/archiv/banda-communale>

Präventiv gegen Populismus:

Institutionalisierter Pluralismus

Durch zunehmende Demokratieverdrossenheit kommen Bürgerräte in Mode. Es gibt sie mittlerweile in vielen Städten, Regionen, Ländern wie beispielsweise in Paris, Ostbelgien, Vorarlberg oder Irland.

Die Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung von Baden-Württemberg, Barbara Bosch, nach ihrer Delegationsreise nach Vorarlberg:

„Bürgerräte oder Bürgerforen, wie sie bei uns heißen, beleben und stärken unsere repräsentative Demokratie, indem sie die Bürgerinnen und Bürger zu aktiven Mitspielern bei der Politik machen.“*

**| Quelle: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/Presse/mitteilung/pid/wertvoller-austausch-mit-vorarlberg-zur-buergerbeteiligung>*



<http://mitentscheiden.bosolei.com>

f.d.l.v.: Mag. Arno Niesner, Liebenauer Hauptstraße 95 d, A-8041 Graz

Bitte
ausreichend
frankieren.

Danke!

Mitentscheidungskultur

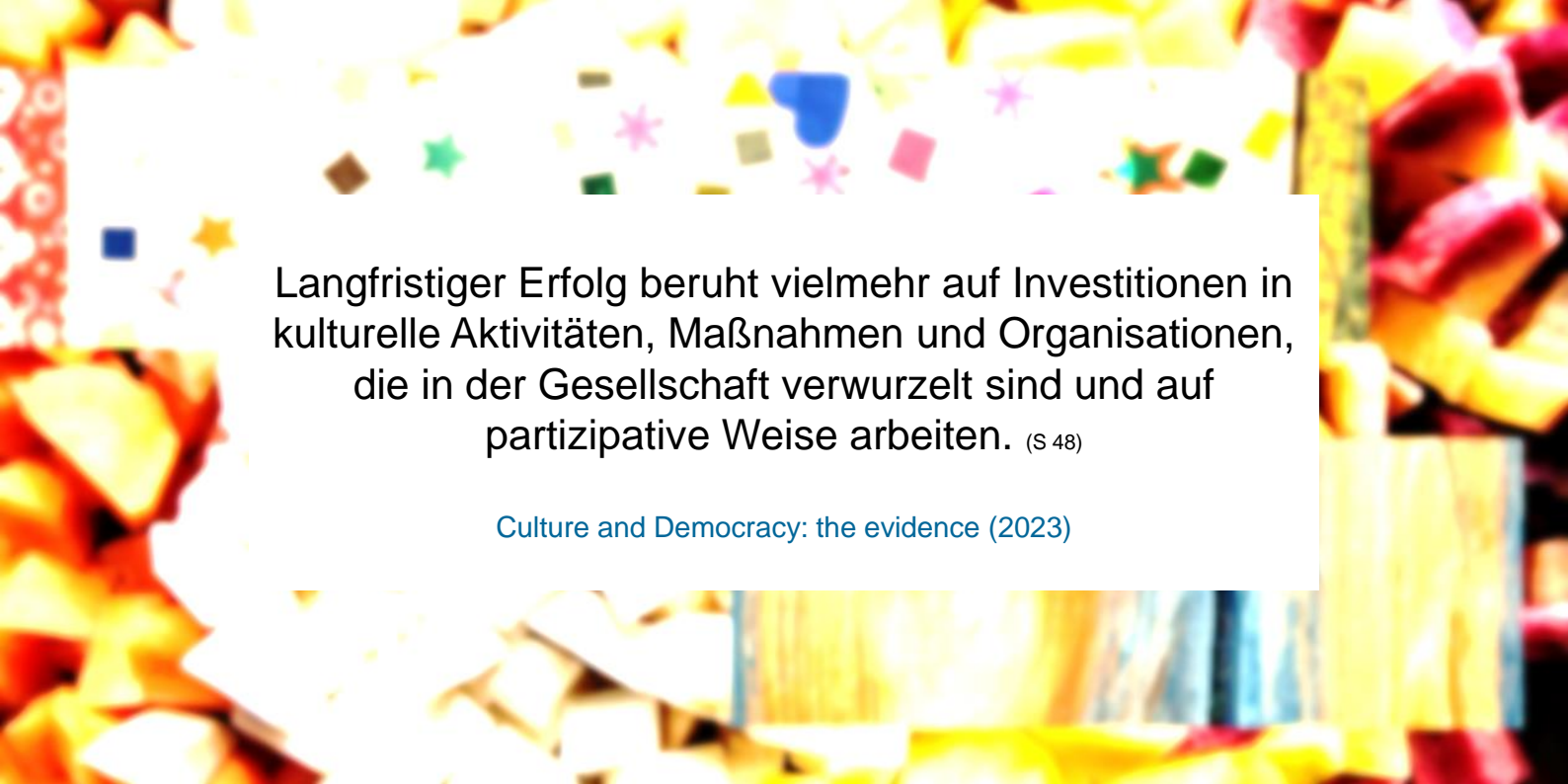
als Weg zur resilienten Demokratie*

Ein Diskussionsbeitrag
von Arno Niesner

**] vgl. Stephan Schulmeister in Anspielung auf einen Buchtitel von Friedrich August von Hayek*



mitentscheidungskultur.bosolei.com

The background of the slide is a vibrant, out-of-focus collage of festive decorations. It includes a variety of colorful confetti pieces in shapes like stars, hearts, and squares, as well as long, flowing streamers in shades of red, yellow, and blue. The overall effect is celebratory and bright.

Langfristiger Erfolg beruht vielmehr auf Investitionen in kulturelle Aktivitäten, Maßnahmen und Organisationen, die in der Gesellschaft verwurzelt sind und auf partizipative Weise arbeiten. (§ 48)

Culture and Democracy: the evidence (2023)

Auf dem Weg zu diesem langfristigen Erfolg liefert der **Forschungsbereich Partizipationskultur wichtige Fragen**, die es davor zu beantworten gilt:

DIALOGORIENTIERTE BETEILIGUNGSPROZESSE

Im Mittelpunkt der Analysen des Forschungsbereichs Partizipationskultur stand dabei in den letzten Jahren die Frage, unter welchen **Bedingungen** offene, auf Dialog ausgerichtete Austausch- und Mitwirkungsprozesse der Bürgerbeteiligung gelingen können. Welche Beiträge liefern diese zur Lösung von Konflikten? Welchen demokratischen Maßstäben sollen diese Prozesse genügen, um Anerkennungswürdigkeit bei den Bürger*innen zu erlangen? **Wie sollten die Prozesse konkret ausgestaltet sein**, damit sich nicht Partikularinteressen durchsetzen, sondern sich die Ergebnisse der Beteiligung am Gemeinwohl und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung orientieren? Und schließlich: Wie können informelle Formen der dialogorientierten Bürgerbeteiligung wirksam an politische Prozesse in Stadt- und Gemeinderäten, Parlamenten, Regierungen und Verwaltungen geknüpft werden – auf lokaler, regionaler, bundespolitischer oder europäischer Ebene?

Quelle: <https://www.kulturwissenschaften.de/partizipationskultur>



„ES WÄRE NAIV, IMMER NOCH
ZU GLAUBEN, DASS MAN DIE
POLITIK NUR DEN POLITIKERN
ÜBERLASSEN KÖNNTE.“

Amelie Deuffhard,
Leiterin Kampnagl Hamburg

„Formate für Demokratieverständnis entwickeln“ (S 61)
„Kunst als Übung für Partizipative Demokratie“ (S 38)
aus: Kulturstrategie 2030 des Bundeslandes Steiermark

Kulturstrategien als Übungsfelder für mehr Partizipation

Im Bereich der Kulturarbeitenden & Kunstschaffenden gibt es eine erste Probesthüne, die sich international etabliert, um Partizipationsräume anzubieten: Kulturstrategien. Im Sinne von Emanuel Towfigh („Parteiendemokratie hat sich überlebt“) handelt es sich dabei wohl um ein Spielfeld zum Einüben einer neuen „Kultur der demokratischen Entscheidungssuche“.

Museen gibt es in allen Staats-, Herrschafts- und Gesellschaftsformen. Doch wie steht es um das Verhältnis von Demokratie und Museum?

Kann es nur innerhalb demokratisch verfasster Gesellschaften demokratische Museen geben? Und genügt es schon, dass demokratische Staaten Museen betreiben, um sie als demokratisch zu verstehen?

Als wichtigstes Merkmal für „demokratisch“ gilt am Museum dessen uneingeschränkte Zugänglichkeit, obwohl bekannt ist, dass etwa die Hälfte der Bevölkerung Museen nicht aufsucht.

Wie demokratisch sind also die Werte, die das Museum produziert und vertritt angesichts dieser massiven sozialen Dimension? Welche Formen der Beteiligung entwickeln Museen und wie tief reichen die partizipatorischen Projekte? Anders gesagt: wo ist der „Demos“, der das Museum trägt, am Museum beteiligt, außer im Modus des Konsums? Wie politisch können oder müssen Museen in einer demokratischen Gesellschaft sein? Was leisten Sie für eine Demokratie, die von außen wie von innen als bedroht wahrgenommen werden muss. Wie reagieren sie auf Zerfallerscheinungen demokratischer Öffentlichkeit und auf gesellschaftliche Polarisierung?

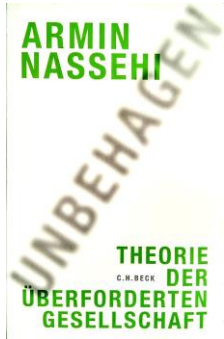


Bild und nebenstehender Text: <https://www.c-i-v.at/de/demokratiemuseum>, 2024-02-03

Anders gefragt:

Wo ist der „Demos“, der die Demokratie trägt?

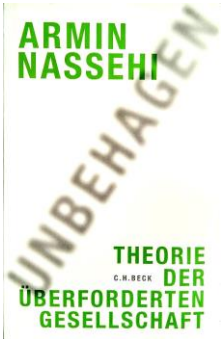
Apropos Konsum. Armin Nassehi weiß mehr ...



... und darin liegt auch die besondere Leistung von Talcott Parsons' Latenzfunktion [...] Will heißen: Soziale Kommunikation ist nur möglich, wenn sie schlicht kontiniert und nicht alle ihre Bedingungen zugleich sichtbar machen muss. Das hört sich an wie eine starke Abstraktion, aber genau genommen ist es eine empirische Beobachtung: Bedeutungen werden durch ihren *Gebrauch* stabilisiert, Konsens kann nicht *geprüft*, sondern nur *unterstellt* werden, und die Plausibilität des Alltäglichen erschließt sich *praktisch*, nicht systematisierend und taxonomisch. (S 328)

Letztlich muss man an der Soziodizee der Gewohnheit ansetzen – die zugleich die Bremse für die gewünschten disruptiven Veränderungen ist, aber auch der Punkt, an dem man womöglich ansetzen kann. (S 330)

Armin Nassehi weiter ...



Im letzten Kapitel habe ich den Konsum als den letzten Garanten von Latenz eingeführt. In überspitzter Diagnose könnte man sagen: *Vielleicht ist Verhaltensänderung in ästhetisch-konsumähnlicher Form leichter, als wenn es sich um das Ergebnis von Aufklärung und Überzeugung handelt.* Dieser Gedanke ist genau genommen leicht zu verstehen, er widerspricht aber diametral den Selbstillusionen jenes Milieus, das sein Geld damit verdient, die Welt zu erklären und wünschenswerte Konstellationen zu entwerfen. (S 331 f)

Es geht eher darum, dass sich ganz offensichtlich eher latenzbewehrte Formen der Überzeugung durchsetzen. In einer Gesellschaft, die an die ästhetische Form des Konsums gewöhnt ist, sollte man dies nicht unterschätzen. (S 333)

Nominiert für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie

BANDA COMUNALE – INITIATIVE NEUJAHRSPUTZ UND ANGSTHASSEN-PROZESSION

Noch lange nicht ausgespielt. Das Engagement der „Banda Comunale“ und Dresdner Kulturschaffenden gegen fremdenfeindliche und angrenzende Stimmungsmache im Umfeld von Pegida in Dresden

Von Miro Dittrich / de:hate | 9. November 2015



Banda Comunale in Aktion

Quelle: <https://www.belltower.news/nominiert-fuer-den-saechsischen-foerderpreis-fuer-demokratie-banda-comunale-initiative-neujahrsputz-und-angsthasen-prozession-40756/>

Positiv sehen die Kulturschaffenden und die „Banda Comunale“-Musiker dagegen, wie die Kultureinrichtungen der Stadt agieren und beim Gegenprotest und der Integration von Flüchtlingen wichtige Aufgaben übernehmen. Die „Pegida“-Aufmärsche laufen an der Semperoper, Hof- und Frauenkirche und anderen Kultureinrichtungen wie den großen Museen in der Dresdner Innenstadt vorbei, die sich zum Glück alle eindeutig positionieren. Sie vernetzen sich miteinander und bieten Programme für Flüchtlinge und Helfer an. Es gibt unter anderem „ABC-Tische“ im Albertinum, ein Montags-Café vom Staatsschauspiel, interreligiöse Andachten und Konzerte in der Kreuzkirche.

Solange die Politik allerdings zögere, sehen die Musiker und Kulturschaffenden die Wirkkraft dieser Initiativen und Aktionen jedoch als sehr begrenzt an.



Demokratie braucht Kultur

Aber was bedarf es eigentlich, um ein solches Bewusstsein zu erlangen und für die Förderung der Demokratie zu nutzen?

Um Kultur sinnvoll in einer Demokratie zu nutzen, müssen die einzelnen Individuen also selbst aktiv werden und das kulturelle Miteinander in einer repräsentativen Demokratie mitgestalten. Was notwendig ist, ist allerdings weitläufige Teilhabe und vor allem die Bildung von dafür notwendigen Strukturen. Nur so können kulturelle und damit auch demokratische Kompetenzen ausgebaut werden.



Quelle: Denken + Glauben 191, Frühjahr 2019 - https://www.khg-graz.at/dl/umoJLJNKOJqx4KJK/denken-und-glauben-191_demokratie-populismus_web_final.pdf



„Muss Europa, muss die EU gerettet werden?“, haben wir in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift gefragt und wenden uns nun folgerichtig einem Begriff zu, der zum unabdingbaren Erbe europäischer Tradition gehört. Die liberale Demokratie bezeichnet die ungarische Philosophin Ágnes Heller im Interview in diesem Heft als „die einzige wirkliche Spezialität Europas“, und sie wird schon seit einiger Zeit nicht müde, kämpferisch und ungeschminkt auf deren Gefährdung in einigen Ländern Europas hinzuweisen.

Beteiligungsprozesse müssen in verschiedenen Handlungsfeldern erprobt, kultiviert und auch schlicht und einfach eingeübt und erlernt werden. Darauf will der Blick auf das Stadtraumprojekt „Paradise L.“ bei der Universitätskirche mit dem Zitat von Papst Franziskus beim Weltjugendtag in Krakau am Cover dieses Heftes hinweisen. Die Beteiligung von Jugendlichen bei der Weltjugendsynode in Rom war



Protest wird dann wahrscheinlich, wenn er plausibel machen kann, dass sein Anliegen in den EntscheidungsROUTINEN der Gesellschaft unter die Räder kommt. Er muss sich deshalb in fast übertriebener Weise gegen die Routinen der Gesellschaft richten und etwas erzwingen wollen, was auf direktem Wege nicht möglich ist. Allerdings kann Protest niemals direkt eine Wirkung erzielen, sondern ist dann wieder auf die EntscheidungsROUTINEN der Gesellschaft angewiesen.

Armin Nassehi, in: *Demokratiegeneratoren? - Ein soziologischer Erklärungsversuch über Protest*, 2020-09-28 - <https://www.kas.de/de/web/die-politische-meinung/artikel/detail/-/content/demokratiegeneratoren>

Das Zusammenführen von Politik, organisierten Interessen und Zivilgesellschaft auf kommunaler Ebene schlägt zugleich die Brücke zur Staatlichkeit auf nationaler bzw. supranationaler Ebene. (S 73)

Quelle: *Demokratievertrauen in Krisenzeiten*, Studie 2023 - <https://www.fes.de/studie-vertrauen-in-demokratie>

Wir brauchen andere Erzählungen: Wider die Illiberalität

Alois Kölbl im Gespräch mit der Philosophin Ágnes Heller



Foto Kölbl

Entscheidend ist das Moment der Liberalität, dessen Grundlage gar nicht so sehr die Demokratie bildet, sondern vielmehr die Republik. Dabei geht es zunächst nicht um die Staatsform, denn eine Republik kann auch eine konstitutionelle Monarchie sein. Es geht um die Unabhängigkeit der Gesellschaft vom Staat, um die Volkssouveränität und um eine starke Zivilgesellschaft. (S 8)

In der heutigen Massengesellschaft erobert man die Macht mit Ideologie. (S 8)

Auch in der liberalen Demokratie gibt es viele Vorurteile, ethnische Vorurteile, Rassenvorurteile, aber sie sind nicht institutionalisiert – das ist entscheidend. Antisemitismus war etwa in einigen europäischen Gesellschaften anders als in Amerika auf staatlicher Ebene institutionalisiert. Die Gefährlichkeit der Vorurteile hängt nicht von den Menschen ab, sondern von den Systemen, in denen diese Menschen handeln. Und wenn Sie das Schüren von Angst erwähnt haben – etwa mit Blick auf Migranten und Flüchtlinge: dabei geht es nicht um Vorurteile, sondern um Hass, um eine sehr gefährliche Ideologisierung der Vorurteile. (S 9)

Quelle: Ágnes Heller, *Denken+Glauben* 191

Jan-Werner Müller, in: Freiheit, Gleichheit, Ungewissheit – Wie schafft man Demokratie“, 2021, S 77:

„... Die Macht des Volkes an Repräsentanten zu delegieren ist mit einer echten Demokratie schlicht nicht vereinbar. Rousseau machte sich über die Einbildung der Engländer lustig, sie regierten sich selbst: ‚Das englische Volk glaubt frei zu sein, es täuscht sich gewaltig, es ist nur frei während der Wahl der Parlamentsmitglieder; sobald diese gewählt sind, ist es Sklave, ist es nichts.‘“

Zitat: Vom Gesellschaftsvertrag, 2003, S 103

„Im vielzitierten ersten Verfassungsartikel präsentiert sich Österreich als demokratische Republik, deren Recht vom Volk ausgeht. Doch das Volk herrscht selten direkt, sondern hauptsächlich durch seine gewählten Organe. Schon der Verfassungsjurist und maßgebliche Autor der Verfassung, Hans Kelsen, meinte außerdem, souverän sei nicht das Volk (dessen Wille ohnehin nur ein fiktiver sei), sondern die Republik und ihre Institutionen.“

Tamara Ehs & Stefan Vospertnik, in: Demokratie aus Perspektive der BürgerInnen, erschienen in: Reinhard Heinisch (Hg.), Kritisches Handbuch der österreichischen Demokratie, Wien: Böhlau, 2020, S 81

Aufrufe zu Handeln ... als abschließende Beiträge im Sinne des *Ganzheitlichen im Politischen*

„Es mag stimmen, dass das Gesetz die Herzen [der Menschen] nicht ändern kann, aber es kann den herzlosen Menschen in Schranken halten. Es mag stimmen, dass das Gesetz niemanden zwingen kann, mich zu lieben, aber es kann ihn davon abhalten, mich zu lynchen – und das ist auch ziemlich wichtig.“ (Martin Luther King, zitiert von Kurt Remele in: „Es geht uns allen besser, wenn es allen besser geht“, 2021, S 138)

Um entsprechende Gesetze zu erwirken, sollten wir uns - wie dies Papst Franziskus im Jahr 2013 formulierte und bekräftigte – „in die Politik einmischen“. Bischofsvikar Dr. Heinrich Schnuderl hat diese Worte des Papstes aufgegriffen und in seine Laudatio zu Ehren des Landeshauptmannes Hermann Schützenhöfer aufgenommen. Weitere Jahre später formulierte Caritas-Präsident Dr. Michael Landau seine Vorstellungen gegenüber der Politik wie folgt: „Wir würden uns beispielsweise wünschen, dass künftige Gesetze und Verordnungen nicht nur einem Klima-Check, sondern auch einem Armuts-Check unterzogen werden, also jeweils überprüft wird, dass sie Kinder- und Altersarmut sinken und nicht steigen lassen.“ (Kurier, 2020-01-12)

Wer sich fürs Gemeinwohl einsetzen und strukturelle Änderungen herbeiführen will ist aufgerufen zu handeln! Kurt Remele fand im o. a. Buch dafür diese Worte:

„Ebenso wie das Bittgebet zu Gott muss auch die göttliche oder theologische Tugend der Hoffnung vor einer defätistischen Fehlinterpretation, die die Möglichkeit und Notwendigkeit menschlichen Handelns negiert, bewahrt werden. Die deutsche Naturschutzaktivistin und Schiffskapitänin Carola Rackete erweckte im Juni 2019 mediale Aufmerksamkeit, als sie mit einem Rettungsschiff, auf dem sich 40 aus dem Mittelmeer geborgene Flüchtlinge befanden, trotz Verbotes der italienischen Behörden im Hafen der Insel Lampedusa anlegte. ‚Wir müssen aufhören, auf andere zu hoffen,‘ ist in ihren Reflexionen zu dieser Aktion zu lesen, ‚und stattdessen selbst handeln.‘ Für viele gläubige Menschen zählt zu diesen anderen, auf die sie ihre Hoffnung setzen, der allmächtige und barmherzige Gott. Doch so, wie es eine ‚billige Gnade‘ gibt, die Dietrich Bonhoeffer scharf kritisierte, so gibt es auch eine ‚billige Hoffnung‘: Gott werde alles zu einem guten Ende führen, wenn wir auf ihn hoffen, unsere Hände dreimal am Tag falten und für die restliche Zeit in den Schoß legen.“ (S 152)

EuTopia ruft

Eine dauerhaft wirkende **Mitentscheidungskultur** etabliert sich erst durch *dauerhaft Wirkende*. Ein wichtiger Aspekt dabei ist ihre Buntheit. Attraktive kulturelle Angebote von kooperierenden Playern an verschiedenen Orten können die dargebotene „demokratische Kultur“ zur lebendigen Volkskultur werden lassen.

Einige Formate gibt es bereits. So zB die Demokratiewoche in Telfs und viele andere mehr.

ERÖFFNUNG DES NEUEN THEMAS IM FUTURIUM

DEMOKRATIE IN PROGRESS

An drei Festival-Tagen wollen wir tief eintauchen in das Thema Demokratie. Wir wollen sie feiern, aber auch hinterfragen, wo es in unserer Demokratie hakt und wie wir sie zum Besseren verändern können – mit einem bunten Programm im und rund um das Futurium. Entwickelt gemeinsam mit Expert*innen aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft Ideen für eine Demokratie der Zukunft – in Talks, bei Führungen, in Workshops oder am Spielbrett. Denn: Zukunft könnt ihr wählen!

+++ Über die Sprungmarken kommt ihr direkt zu den Veranstaltungstagen. +++ Eintritt frei für alle Programmpunkte. +++



Grafik: Scholz & Friends

Quelle: https://futurium.de/de/eroeffnung_demokratie

Das Glasperlenspiel

Stellen wir uns einmal vor, wir Spieler würden einige Zeit mit geringerem Eifer arbeiten, die **Spielkurse für Anfänger** würden langweiliger und oberflächlicher, in den Spielen für Fortgeschrittene würden die Fachgelehrten das lebendig pulsierende Leben, die geistige Aktualität und Interessantheit vermissen, unser großes Jahresziel würde zwei-, dreimal nacheinander von den Gästen als leere Zeremonie, als **unlebendig**, als altmodisch, als zopfisches Relikt der Vergangenheit empfunden – **wie rasch wäre es da mit dem Spiel und mit uns zu Ende!**

Hermann Hesse, in:
Das Glasperlenspiel,
ISBN 978-3-518-
36579-3, S 253



gemeinwohltkultur.bosolei.com